

3.3. Akustische Zeichen

Von den vier möglichen Kombinationen verbaler und nicht-verbaler, vokaler und nicht-vokaler Kommunikationen treten in Geisterbahnen nur die beiden nichtverbalen Formen auf. Die nicht-verbal-nicht-vokale Kommunikation, worunter visuelle, teilweise auch taktil Kommunikationsformen gerechnet werden, wurde in Kap. 3.2. behandelt. Hier können wir uns somit auf die nicht-verbal-vokale Kommunikation beschränken, welche von der Paralinguistik untersucht wird. Diese untersucht „den Bereich der vokalen Kommunikation, der diejenigen Begleitphänomene des Sprechens umfasst, die jenseits einer engeren phonologischen Betrachtungsweise liegen“¹. Während supra-segmentale Einheiten wie Akzent, Junktur und Tonhöhe bzw. Intonationskurven phonologisch relevant sein können und somit innerhalb der Linguistik behandelt werden, gehören bestimmte Formen wie Hauchen, Flüstern, Lautstärke, Tempo und Rhythmus zur Paralinguistik. Nicht mehr zur Paralinguistik, „sondern zu den sonstigen akustischen Begleitphänomenen des Sprechens gehören zum Beispiel die physiologisch determinierten Vokalreflexe wie Niesen, Gähnen, Husten oder Schnarchen, da sie im allgemeinen keine kommunikative Funktion erfüllen“². Uneinheitlich ist „die Zuordnung der Merkmale der Stimmqualität, wie Stimmlage, Stimmfülle und Timbre, zur Parasprache. Diese Merkmale sind zwar genetisch bedingt und praktisch nicht kontrollierbar, können aber als Persönlichkeitsmerkmal oder sogar textuell signifikant sein. Einige Linguisten betrachten sie deshalb als nicht-linguistisch, andere rechnen sie zur Paralinguistik“³.

Für die Erscheinungen in Geisterbahnen relevant sind vor allem Vokalisierungstypen wie die Stimm-Modifikation (Lachen, Weinen, Schreien, Flüstern, Seufzen, Gähnen usw.), die Stimmdifferenzierung, wie sie in den Variationen der Lautstärke (übermässig laut bis leise) zum Ausdruck kommt, die Stimmhöhe (übermässig tief bis hoch) und die Dehnung (verschliffen bis abgehackt). An nicht-phonologischen bzw. nicht-morphologischen Sprachsegmenten treten vor allem Affektlaut und Interjektionen, Triller, Schnalzen, usw. auf.

Auch wenn die Erscheinungen in Geisterbahnen keine eigentlichen sprachlichen Informationen kommunizieren und die paralinguistischen Phänomene somit weder Persönlichkeitsmerkmale, psychologische Zustände, noch soziologische Merkmale der Erscheinungen begleiten, handelt es sich bei den akustischen Zeichen um Indizes, denn als paralinguistische Zeichen sind sie typenspezifisch; sie entsprechen also in etwa den Lauten und Geräuschen, die von Horrorfiguren aus Literatur und Film erwartet werden. Dabei stellen diese typenspezifischen Zeichen, wenigstens von ihrer Herstellung her, Abstraktionen persönlichkeitspezifischer Zeichen ihrer Produzenten her. Da es schwierig ist, die Stimmen echter Horrorgestalten auf Tonband aufzunehmen, sind ihre Stimmen aus denen „realer“ Personen verfremdet. In Edmund Eckls „Shocker“ (der vormaligen „Horror-Vision“) sind die Geräusche „ebenfalls hausgemacht, abgestimmt auf die jeweiligen Gruselfiguren. Zu hören sind – man glaubt es kaum – vornehmlich die Stimmen der Eckl-Familie. Erst das Tonstudio und ein Synthesizer verfremden diese dann so, dass der wahre Horror entstehen kann“⁴.

In der Wiener Prater-Geisterbahn hatte J. Ortner an vier Orten – bei den Erscheinungen Nr. 3, 6, 9 und 14 – Verstärker stehen, welche Geräusche von Endlostonbändern aussandten. Hier findet sich somit komplexe Interaktion zwischen akustischen und anderen Zeichen. In der Geisterbahn von Bruno Hersche streifen einem direkt vor der Ausfahrt von hinten drei Besen über den Kopf, während gleichzeitig höhnisches Lachen ertönt.

Zu ergänzen ist noch, dass sich in den meisten Geisterbahnen im Innern Mikrophone befinden, die das Geschrei oder Gelächter der Fahrgäste aufnehmen, das mittels Lautsprechern nach draussen übertragen wird. Diese Einrichtungen sollen einerseits potentielle Fahrgäste auf die Geisterbahn aufmerksam machen, andererseits dienen sie dem Schausteller auch zu einer gewissen Kontrolle der Fahrgäste.



(Forts.):

Oben: Aussen-Lautsprecher der Wiener Prater-Geisterbahn (auf den beiden ältesten Photos nicht sichtbar).

Unten: Aussen-Lautsprecher des Horror-Trips von Ernst Buser, jr.



Innen-Lautsprecher (rechts neben der Erscheinung) in der Geister-Fahrt, Münchner Oktoberfest 1992.

1 Winfried Nöth, Handbuch der Semiotik. Stuttgart 1985, S. 273 f.

2 Nöth, a.a.O., S. 275.

3 Nöth, a.a.O., S. 275 f.

4 www.ganz-muenchen.de/oktoberfest/fahrgeschaefte/modern/schocker/beschreibung.html